

7. Gefahren

Tierversuche sind gefährlich

Medikamente gegen Bluthochdruck, Gelenkschmerzen, Blutungen, Schlafstörungen, Übergewicht und vieles andere wurden im Tierversuch getestet und danach für Menschen freigegeben. Unzählige Patienten wurden durch die Mittel schwer krank oder sind gestorben. Allein in Deutschland sterben pro Jahr etwa 58.000 Menschen durch Medikamente, obwohl deren angebliche „Unbedenklichkeit“ durch Tierversuche getestet wurde.

Die Namen Trasyolol, Bextra, Lipobay, Vioxx, Prexige, Lantus, Menocil sind Beispiele einer endlosen Reihe ...



Robert Kneschke/Fotolia.com

8. Geldverschwendung

Deutsche Politiker geben der Tierversuchsforschung viel mehr Geld als Wissenschaftlern, die tierfrei forschen.

Beispiele:

- Das Helmholtz-Zentrum in Braunschweig, wo grausame Versuche mit Mäusen gemacht werden, erhielt 25 Millionen Euro Steuergelder für den Bau seines neuen Tierhauses.
- Zwei Universitäten in München bauen neue Tierlabore für zusammen 175 Millionen Euro, in denen Zigtausende Mäuse und Ratten gehalten werden sollen.
- Die Universität in Bremen erhielt 9,7 Millionen Euro für die Hirnforschung an Affen.
- Die Uni in Jena bekam 23 Millionen Euro, die Uni Würzburg 31 Millionen, die Uni Bonn 50 Millionen ...

Überall in Deutschland werden neue Häuser für Tierversuche gebaut. Die Suche nach tierversuchsfreien Methoden wird hingegen nur mit ca. 8 Millionen Euro pro Jahr gefördert.



K-U. Häfeli/Fotolia.com

Angeblich sollen Tierversuche verringert werden. Doch wird immer mehr Geld dafür ausgegeben. Zugleich werden tierfreie Methoden vernachlässigt.

9. Heimlichkeit

Tierexperimentatoren dürfen selbst bestimmen, ob sie ihre Versuche bekannt machen. Wir dürfen ihnen nicht zusehen. Deshalb wissen viele Menschen nicht, was mit den Tieren passiert, wie wenig Tierversuche nützen und wie viel Schaden sie anrichten. Tierschutzorganisationen fordern, dass alles, was mit Tierversuchen zu tun hat, gezeigt und veröffentlicht werden muss.



Alle Menschen bezahlen mit ihren Steuern Tierversuche, dürfen sie aber nicht sehen und erfahren oft nicht einmal ihre Ergebnisse.

10. Unglaublichkeit

Tierversuche richten viel Schaden an. Beweise dafür, dass sie Menschen retten, gibt es nicht.

Der Kampf gegen Tierversuche kostet die Tierversuchsgegner viel Zeit und Geld. Sie haben keinen Nutzen von der Abschaffung der Tierversuche.



Tierexperimentatoren bekommen für ihre Versuche viel Geld und werden dadurch berühmt. Sie behaupten, mit den Versuchen Menschen retten zu wollen. Doch konnte noch kein Tierexperimentator beweisen, dass sein Tierversuch Menschen gerettet hat. Immer wieder werden Menschen durch im Tierversuch entwickelte Medizin krank und sterben sogar.

Du willst mehr wissen und den Tieren helfen?

Dann sieh Dich bei Harry hilft Tieren oder Ärzte gegen Tierversuche um:

- www.harry-hilft-tieren.de
- www.aerzte-gegen-tierversuche.de
- **Für Lehrer: www.tierschutz-in-der-schule.de**

Quellenangaben zu den Fakten in der Online-Version unter: www.harry-hilft-tieren.de/10gruende.html

Kontakt:

Ärzte gegen Tierversuche e.V.
Goethestraße 6-8 · 51143 Köln
Tel.: 02203-9040990
Fax: 02203-9040991
info@aerzte-gegen-tierversuche.de
www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Impressum

Text: Astrid Reinke · Gestaltung: www.vego-design.de
Fotos: Ärzte gegen Tierversuche e.V.
oder wie angegeben
Vereinskonto: Sparda-Bank
IBAN: DE 30 5009 0500 0000 9517 31
BIC: GENODEF 1512 1

10 Gründe, um gegen Tierversuche zu protestieren.



Es gibt viele gute Gründe, um Tierversuche zu verbieten. Wir haben einige der wichtigsten zusammengestellt.

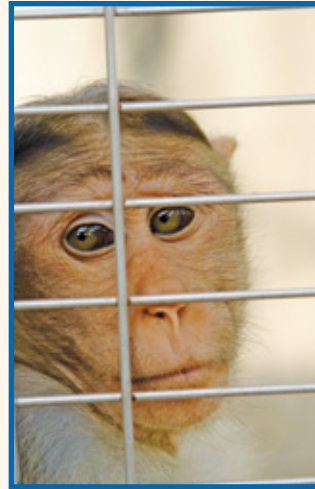
1. Grausamkeit

Bei Tierversuchen werden Tiere gequält und getötet.

Beispiele: Tierexperimentatoren fügen Ratten Verbrennungen zu, lassen Schweine ersticken, Mäuse ertrinken, sie brechen Hunden ihre Knochen oder vergiften sie, quälen Kaninchen mit Strom, nähen Katzenbabys die Augen zu und vieles mehr.

Die Tiere werden in Einsamkeit auf Gitterrosten eingesperrt oder in Massen zusammengepfercht.

Sie werden in Apparate geschnallt, damit sie sich nicht wehren und bewegen können ...



atlasfoto.com

Die Grausamkeit der Tierversuche ist Grund genug, sie sofort zu verbieten.

2. Unkontrollierbarkeit

Bei Tierversuchen gibt es keine wirk-same Überwachung

Das Tierschutzgesetz schützt die Tiere nicht vor Qual und Tod, sondern bestimmt z. B., für welche Zwecke Tierversuche gemacht werden dürfen. Diejenigen, die Tierversuche beaufsichtigen sollen, sind meist selbst Tierexperimentatoren.

„Tierschutzbeauftragte“ z. B. sollen dafür sorgen, dass die Tiere „nicht mehr als nötig“ gequält werden. Sie werden oft von dem Labor bezahlt, in dem sie auf Tierschutz achten sollen.

Meist genehmigen Tierärzte die Versuche. Andere Tierärzte, die die Unterbringung der Tiere in den Käfigen kontrollieren sollen, kündigen ihre Besuche vorher an.



filestockphoto.com

Während der Versuche sind die Tierexperimentatoren mit ihren Tieren allein. Weder Kameras noch unabhängige Kontrolleure überwachen ihren Umgang mit den Tieren.

3. Abstumpfung

Gewalt gegen Tiere schadet Tieren und Menschen.

In einer wissenschaftlichen Untersuchung in Bayern wurde festgestellt, dass Tierexperimentatoren die Leiden, die sie den Tieren zufügen, oft viel niedriger angeben, als sie in Wirklichkeit sind.

Mit versteckter Kamera gedrehte Filme zeigen, dass es in den Laboren Personen gibt, die ihren Ärger an den wehrlosen Tieren auslassen und sie misshandeln.

In wissenschaftlichen Untersuchungen hat man herausgefunden, dass Ärzte, die qualvolle Tierversuche durchführten, sich nicht mehr in ihre Patienten einfühlen konnten.



Gina Sanders/fotolia.com

4. Nutzlosigkeit

Drei Beispiele:

1. Handystrahlung

Ratten und Mäuse werden bewegungs-unfähig in Röhren gesteckt und monatelang Handystrahlung ausgesetzt. Dabei wäre es viel sinnvoller, Menschen zu unter-suchen, die sowieso Handys benutzen.

2. Asbest

Die krebserregende Wirkung des Baustoffes Asbest war lange unbekannt. Ratten und Hamster vertragen davon mehrere hundert Mal mehr als der Mensch, bevor sie Krebs bekommen. Dass Asbest krebserregend ist, hat man erst durch die Untersuchung von Menschen, die mit Asbest arbeiten, herausgefunden.

Tierversuche sind nutzlos und irreführend.

3. Nützliche Medikamente

Medikamente wie z. B. Aspirin oder Penicillin, die schon seit rund 100 Jahren Menschen helfen, würden heute keine Verkaufserlaubnis bekommen, weil sie bei manchen Tierarten schädlich oder sogar tödlich sind.



5. Versprechungen

Seit 30 Jahren versprechen Tierexperimentatoren uns den Impfstoff, der vor AIDS schützt. Doch trotz unzähliger Tierversuche erkranken und sterben Menschen weiter an AIDS, Krebs, Herzinfarkt, Zuckerkrankheit und vielen anderen Krankheiten.

Obwohl die Medizin seit über dreihundert Jahren auf Tierversuche vertraut und Milliarden Steuergelder dafür ausgibt, sind die meisten Krankheiten, nämlich zwei Drittel, immer noch nicht erfolgreich behandelbar.

Tierexperimentatoren schüren falsche Hoffnung.



6. Tierfrei forschen

Tierversuche dauern lange und liefern erst nach vielen Jahren Ergebnisse, die dann noch nicht einmal auf den Menschen übertragbar sind. Forschung, z. B. an Zellen von Menschen, durch genaue Beobachtung von Menschen oder mit Hilfe von Computern, funktioniert schnell und genau. Die Ergebnisse sind auf Menschen übertragbar, weil sie auch an Menschen oder durch menschliche Zellen gewonnen wurden.

Beispiel 1:

Hätte man statt mit Affen mit Blutzellen von Menschen gearbeitet, wären schwere Gesundheitsschäden durch das Mittel TGN 1412 verhindert worden.

Beispiel 2:

Statt Tieren ins Gehirn zu bohren, kann man mit Hirngewebe von Menschen, das bei Operationen anfällt, experimentieren. Das tut nicht weh und liefert nützliche Ergebnisse für Menschen.

Beispiel 3:

Auf einem Smartphone großen Chip wachsen winzige Organe wie Leber, Darm, Niere, Lunge. Diese Miniorgane bestehen aus menschlichen Zellen und können miteinander verbunden werden. So kann man Substanzen testen, ohne Tieren und Menschen zu schaden. Und die Ergebnisse sind auf den Menschen übertragbar.

Die Beispiele ließen sich lange fortführen.

Erfolgreiche Forschung funktioniert ohne Tierleid.



Yun Arcus/Shutterstock.com